

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verkauf:
Erlaubt ist 7 Ma.
Postzeit:
werden angenommen:
bis Abends 6.
Sonntags:
bis Mittags 12 Uhr
Markenstraße 13;
in Reußstadt:
Sachbruderel.
von Joh. Pögl.
Klosterstraße 5.
Empfänger in dies. Blatte
sind eine erfolgreiche
Bestellung.
Verlag:
20,000 Exemplare.

Abonnement:
Dresdener 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Pa-
sternung in's Post.
Durch die Königl. Post
Dresdener 22 1/2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.
Postanweisung:
für den Raum ohne
zusätzliche Post
1 Rgr.
Unter „Eingehende“
die Post 2 Rgr.

Druck und Eigentum des Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 194. Sechszehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Donnerstag, 13. Juli 1871.

Dresden, 13. Juli.

Das „Dr. N.“ bringt folgenden „Tagebericht“ am 11. Juli 1871. Soldaten! Nach siegreich vollbrachten Kampfe seht Ihr Euch herzlich willkommen im Vaterlande. In manchen heißen Schlachten unter vielfachen Beschwerden und Mühsalen habt Ihr Euch auf's Neue als treffliche Krieger bewährt und in Verein mit allen deutschen Stämmen wesentlich dazu beigetragen, daß das gemeinsame Vaterland gegen einen ungeduldeten Angriff geschützt und ein ruhmvoller Friede errungen worden ist. Die unsieligen und kriegerische Zeitungen eurer Führer, die treue Wächterfüllung in allen Wachen, die Tapferkeit und Ausdauer der sächsischen Truppen hat das Anerkenntnis aller eurer Kampfgewissen und des höchsten Führers des deutschen Heeres erlangt, und auch in Deutschland habt Ihr den Ruf der Mannszucht und Menschlichkeit zurückgelassen. Empfangt dafür Meinen Dank. Ihr haben wir manchen herben Verlust zu beklagen, aber der Gedanke erhebt und, daß die auf dem Felde der Ehre Geduldeten für eine gerechte und heilige Sache gethan sind. Ihr aber die Heimgekehrten genießt die wohlverdiente Ruhe und die errungenen Vorrechte in der Mitte der Familien. Johann.

Der geführte Tag, an welchem Meine tapferen Truppen, nach langem, gewaltigen Kampfe heimkehrend, siegesroth in Meine Hauptstadt einzogen, wird durch den warmherzigen, begehrtesten Empfang, der ihnen und ihren Führern, Meinen geliebten Söhnen, von allen Schichten der Bevölkerung zu Theil wurde, allen Vertheilungen ein Tag freudigster Erinnerung bleiben. Von diesem Empfang froh bewegt und tief gerührt, kann Ich es Mir nicht verlagern, Meinen warmsten innigsten Dank dafür, nicht minder aber für die glänzende, geschmackvolle Ausschmückung der Straßen und Plätze, die unsieligen getroffenen Anordnungen und insbesondere die treffliche Haltung der Einwohner, welche Meine Anerkennung hiermit öffentlich auszusprechen. Wilhelm, den 12. Juli 1871. Johann.

Bei der vorgestrigen großen Hofball im Königl. Schloß ließ Sr. Majestät der Königin die tapfere zurückkehrende Armee leben; Prinz Georg wurde gleichzeitig zum Ober des Regiments Nr. 108 und dessen zweiter Sohn Prinz Johann Georg zum Ober des achten Inf. Reg. Nr. 107 ernannt, was den anwesenden Gästen sehr willkommen war.

Dem bisherigen Premierleutnant im Schützenregiment Freiherrn von Ullrich Gleich ist die erledigte Stelle eines Majorats bei der Königl. Commandantur der Haupt- und Residenzstadt Dresden übertragen worden und hat der Genannte die Majorats-Funktion mit dem 1. Juli bereits angetreten.

Noch klingen die Melodien der frohlichen Märche in unser Ohr, nach welchen die Truppen ihren Einzug in Dresden thaten, noch ist nicht ganz das Gedenken, das die Menge den Kriegern darzubringen, deshalb können wir auch nicht umhin, noch einen Rückblick zu werfen auf all' das Gelebene und Geschehene, das in so bunter Mannigfaltigkeit sich vor unsern Augen entfaltete. Bunt war zwar auch die seit langer Zeit auf dem Altmarkt paradiesische Statue der Germania, aber das welche Festspiel hätte ihr ebenfalls ebenso gut gestanden, als der neue Anzug, der schon mehr an die Sittenstatuen in den Wallfahrtsorten des benachbarten Böhmerlandes erinnert. Man sieht, der Gedanke ist manchmal sehr verschieden. Es hat indeß an sinnigen und hübschen anderen Decorationen nicht gefehlt. Wir sehen ab und zu ein künstlich angelegtes Bildchen, welche dieselbe Künstler vereinnahmt und unentgeltlich für die Ausschmückung des oberen Theiles der Ehrenpforten bestellten, wir erwähnen bloß, daß einzelne der Tableau einen ergreifenden Eindruck, selbst auf das härteste Herz machen. An der Kreuzung der Bräuerstraße und Kronenstraße erhob sich das erste Triumphthor, ein stattliches, zwei Stockwerk hohes, mit Seitenhängen verzierter Bau in Renaissanceform. Die Säulen, welche den mit rothen und gelben Stoffen reich und geschmackvoll drapirten Baldachin tragen, enthalten, unter zwei großen Schilden mit Tropfenkranz die Aufschriften: „Dem heldenreichen Heere“ und „Das dankbare Dresden“. Oben, an der Krönung, steht man: „Willkommen“, ebenso auf der Rückseite: „Victoria“. Dieses Thor ist mit den obengenannten Flaggenmasten durch ein höchst anmuthiges Blumenarrangement verbunden, während andererseits von hier aus die ganze innere Bräuerstraße mit Flaggenhängen besetzt ist, die ebenfalls durch doppelte Befestigung, Kränze und Bouquets in eine reizvolle Verbindung gebracht sind. Nach der Mitte der Straße zu schneit über derselben das eiserne Kreuz mit einer Arone! ebenso hängt weiterhin, den reichen Schmuck der Straße erhöhend, eine Galerie herab. Das Bild derselben ist von unserem Altmeister, dem Dir. Prof. Dr. Schnorr v. Karolsfeld schon componiert und nach einer Farbenschule des Prof. Hofmann von den Herren Griebel, Dietrich und Simonson ausgeführt. Dasselbe zeigt die Germania, in deren Schutze die alten Reichsländer Glanz und Ruhm bringen zurückschauen, während die Muse der Geschichte die Siege der deutschen Waffen verzeichnet; darunter steht: „Mit goldenen Jagen strahl' in der Geschichte, was Ihr gethan für's deutsche Vaterland.“ Ein Herz wurde, A. vor der Ehrenpforte am Eingang zur Landhausstraße am Wilmerschen Platz so überwältigt von den darauf, nach dem Entwurf des Herrn Dietz, von den Herren Schick, Krieger, Hemken und Kießling gemalten Szenen aus dem Leben des letzten Krieges, daß er sich zu der Neukirchener Veranlassung sagte: „Aber man man weihen!“ Ein ähnliches Tableau präsentirte die letzte Ehrenpforte der via triumphalis am Haupter Platz. Auch hier bieten sich die Ergebnisse der Krieger dar, auf der linken Seite der Ueberwältigung das trauliche, frohliche „Dabei“, auf der rechten die tapferen, zurückgekehrten sächsischen Krieger, wie sie der siegreichen Germania die Fahnen als stolze Siegeszeichen zu Füßen legen. (Nach Angabe der Herren Prof. Schnorr und Griebel, von den Herren Brandner, Schneider, Ludwig, Kähler und Mandlitz gemalt.) Folgende Strophen charakterisiren das Ganze:

„Nun ist ein trauriges Heerde wieder,
Geliebter, Gatte, Vater, Bruder — Du!
Nach langem Kampfe doppelt läßt Ruh'
Genieße dich im Arm der Deinen wieder.“

Die Krieger, welche der Germania die Waffen und Fahnen weihen, thun dies mit den Worten:

„Die wir erkämpft, die stolzen Siegeszeichen,
Wir legen sie zu Deinen Füßen nieder;
Dem Frieden klingen uns're Siegeslieder —
O, mda' er nimmer fern von uns weichen!“

So gab sich in Schrift und Wort allüberall die Freude des Tages, der Patriotismus der Bewohner kund. Bunt und sinnig waren oft die Decorationen und ihre Devisen. So hatte namentlich die Witwa Joseph Meyer (Au potit bazar) an einem Fenster des am Neumarkt befindlichen Geschäftsloca's eine realisirte weibliche Gestalt vorgeführt, welche einem links unten liegenden sächsischen Krieger den verwundeten Arm verbindet, während sie einem rechts zur Seite ruhenden verwundeten Franzosen mit dem Wasserkrug erweicht. Der Künstler hat der „Albertinerin“ die Züge der Kronprinzessin Carola gegeben und in das Ganze eine Kestlung, die dem Künstler, Herrn Moritz Adlig, alle Ehre macht. Die Fenster der Anoyerischen Tapeten-Fabrik in Neustadt waren durch ein hübsches Transparent geschmückt, während im Goldenen Schwan an der Frauenkirche Herr Adv. Kumpich in einem Transparent eine hübsche Anspielung auf unsere Prinzen und ihren früheren, bereits verstorbenen Erzieher, den Präsidenten des Königl. Oberappellationsgerichts Dr. v. Langem, durch folgende Worte kund gab:

„Zwei Söhne und ein Gedanke —
Zwei Helden und ein Schlag,
Was Langem lehrt, wird gut!“

Im Innern der Stadt strahlten am Abend allwärts zahlreiche Illuminationslampen ebenso wie in die Nacht hinein, als die von Mathewagen flammenden Gasfackeln über der öffentlichen Plätze, als die Illumination der amtlichen Gebäude. Ein selten schönes Gegenbild bot das bengalische Flammenmeer des Abends an der zur Hauptallee in Neustadt führenden Ehrenpforte, das von der Höhe des Königl. Belvedere ebenso leuchtend in rothen und grünen Flammen und durch den Zauber der Melodien erkundt wurde. Die Flammenurten auf der Mitte der alten Brücke leuchteten weithin und liehen die oben schwebenden Siegesgelen in hellem Licht erbleimen. Das Georgenthor schwebte in vollem Sonnenglanz, der sich über das Dunkel der latholischen Hofkirche auch dromal wendete, umfömer, als die latholische Kapelle in Neustadt-Dresden wenigstens einige Kränze über ihren Fenstern und eine Guirlande am Portal zeigte. Die Schillerstraße und Haupterstraße entlang war vielfach illuminiert und das Schillerbüchlein ließ Abends seine 5000 Gasflammen leuchten. Es ginge zu weit, wollten wir Alles erzählen — soviel steht fest, Dresden hat das Seine gethan und die einziehenden Truppen haben es durch ihre Freude, ihren Jubel bestätigt.

Das Soldatenfest auf der Sängerkwiese. Eine der originellsten, farbenprächtigsten und von höchstem Soldaten- und Volkshumor durchwehten Scenerien entwickelte sich von 5 Uhr ab auf den Wiesen, die sich entlang der Elbe zwischen Wald- und Schillerbüchlein hinziehen. Dasselbe erhoben sich 64 Vereinstische, in welchen unter der Oberleitung des Kaufmann Barteldes, der sein allbekanntes Organisations-talent in der glücklichen Weise abwärts zu bewahren verstand, je 2 Bürger die freundschaftliche Würde der Soldaten machten. Die Waldschützenbräuer hatte unendliche Massen von wahrhaft erquickendem Erperthier geliefert, von welchem sich vor jedem Zelte eine große Kasserolle erhob; hinter derselben waren Bezüge von kaltem Braten, Brod und Butter aufgeschichtet. Unsere eigenen Soldaten, die sich von den Strapazen des Einzuges mit der ihnen eigenen Glacéität schnell erholt hatten, drängten sich nun vor diese Zelte, um zunächst unter der Controle von Bier- und Speisemärkten, dann aber, als diese verbraucht, Ob- und Trunkstisch noch nicht gefüllt waren, nach völlig freiem Velleben eigen Lobdruht und Jubel zu nehmen. Den ersten empfingen sie in Gläsern, die, aus der Radeberger Glasfabrik hervorgegangen, das eiserne Kreuz und einen Wälfemmenkrans zeigten; das Abendbrod jedoch auf einem Teller von feiner weißer Porzelle, den die Gartenarbeiter von Wenzel hergestelt hatte. Der Teller diente nach stattgehabtem Gebrauch zu einem Spiel, das lebhaft an das Tellerwerfen erinnerte, welches 1750 bei Gelegenheit des Voges der Festball unter August dem Starren stattgefunden hatte und damals in ganz Europa besprochen wurde. Nur mit dem Unterschiede, daß damals 20,000 Soldaten an allerhöchstem Commando ihre von Staatswegen beidasteten Holzstiel mit einem Male in die Erde warfen, während jetzt gegen 15,000 Soldaten stundenlang hintereinander mit den Papststelen freiwillig ein Bombardement gegen einander unterhielten, welches freiwillige Verdienste der Bürgerkraft und die Freigebigkeit der Commune Dresden ihnen gewährte. Die Soldaten legten sich mit ihren Gaben an die langen Tafelreihen, welche in den Festgassen aufgeschlagen waren und die sämtlich den Namen berühmter Soldaten, wie Sedan, Wörth, Paris u. s. w. führten. Jenen dieser Tafelreihen alingte die Weinwand der Zelte, in denen die Herren Offiziere mit Wein, Bier und kalter Mäde bewirthet wurden, und noch weiter die kalte Mäde hinan waren Zelte aufgeschlagen, die dem bürgerlichen Publikum offen standen und die an ihrem Eingang die Namen berühmter Herrscher, Albert, Melite, Berder u. s. w. zeigten. Außerdem empfingen die Soldaten von dem Comité Cigaretten in reichlicher Anzahl und auch das Publikum tarate nicht mit dieser Spende. Ein drittes Vantagelicht ließ es sich nicht nehmen, durch seine Geis viele Tausende von Cigaretten baldweise an die Soldaten zu vertheilen. Eine besondere Freude des Festplatzes bildeten die Marktenderinnen, sämtlich reizende Töchter hübscher ausländischer Bürgerfamilien, die, in ein reichendes Kostüm gekleidet, die Mollie der Regimentstochter mit ebensoviele Gewandtheit, als Takt und Decenz durchführten. Wir haben dich umfömer hervor, als einige jener blühten Stuger und Wasserretter, welche zur Mittagsstunde auf der Schloßstraße ihre lastigen Stiefeln und gelangweilten Gesichter zur Schau zu tragen pflegen, auf jene Marktenderinnen ihre Vergnügen richteten. Das Leben, das sich auf dem Festplatz entwickelte, war ein äußerst launiges, durchaus anständiges und an reichlichen Bildern reiches. Alle Stände waren vertreten und es fand in der That ein fraternisiren zwischen Volk und Soldaten statt,

wie es sich die schönste Fantasie eines Socialdemokraten nicht besser ausdenken kann. Tagelichen spielten die Musik-Gebre, unter denen auch ein bergmännisches sich vorand. Dresdner Gesangsvereine liehen ihre patriotischen Weisen erschallen und ein Tanz auf den dazu geduldeten Plätzen führte bald Soldaten mit Mädchen, bald mit Kameraden, bald mit Civilisten zusammen. Gegen 9 Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften auf dem Festplatz, der König, der Kronprinz und der Prinz Georg nebst deren Gemahlinnen und einem glänzenden Gefolge von Offizieren. Die Herrschaften unternahmen mehrere Rundgänge durch die Feststadt, überall inebnd begrüßt von der Bürgerkraft und den Soldaten. Sie bewegten sich vollkommen ungezwungen in der freudigen Menge und die Turnerschaft mußte oft ihre Hand zu einem dichten Kreis schlingen, um dem Anprall der Menge an die höchsten Personen zu wehren. Die preussischen Offiziere, die im Gefolge waren, sahen nicht ohne freudliche Zustimmung das Schauspiel eines inmitten seines Volkes sich ohne jede behördliche oder militärische Maßregel bewegenden Landesvaters und seiner Söhne. Unter den distinguirtesten Personen, die sehr lange auf dem Festplatz verweilten, bemerkten wir die Minister des Krieges und des Innern, v. Fabrice und v. Moltke-Wallwitz. Auch sie amuhten sich allem Anschein nach von Herzen über das bunte, frohe Treiben. Alle Welt sahste sich eben wohl. Der König unterhielt sich mit einzelnen Soldaten, sie nach ihren kriegerischen Erlebnissen, den Schlachten, denen sie beigegeben, fragend. An den einen richtete er die Frage: „Wo sind Sie denn zuletzt gewesen?“ „Majestät, — in Botschappel!“ war die mit einer großen Heftigkeit von den Umstehenden beehrte Antwort. Die Feststadt gewährte, als die Dunkelheit hereinbrach, namentlich von den Höhen des Waldschloßchens aus, einen außerordentlich schönen Anblick. Hunderte von Kienkörben, von Gasfackeln und Illuminationskerzen beleuchteten ein kriegerisch-fremdbildes Bild gerade genug, um die reichendsten Gruppen hervortreten zu lassen. Herr Baron von Kassel hatte seine der Feststadt gegenüberliegende Elbvilla in feinsten Weite illuminiert; sie schielte sich prächtig in den Fluthen der Elbe. Gegen 10 Uhr trieben starke Winde die Gewitter, die sich während des Tages am Horizont gelagert hatten, mit rasender Eile herauf und machten dem Treiben gemeinsame Zeit vor dem offiziellen Schluß ein Ende. Die Dampf-schiffahrt- und die Omnibus-Gesellschaft hatten einen guten Transportdienst arrangirt; die Dresden- und Bader's verlangten aber Preise, die förmlich unerträglich waren.

In der Johannisstraße, wo in der ersten Etage der Bürgerkassale sämtliche Fenster von Schlierinnen der ersten und zweiten Classe besetzt waren und die jugendlich frischen Kinder, sämtlich in weichen Kleidern erschienen, erregte beim Truppen-Einzuge das Zulaufen und Zückerückgehen der entzückten Kleinen besonders die Aufmerksamkeit der besetzten Offiziere. Wir sahen so manchen Oberst und Major dankbar grüßend seinen Säbel hinausschwenken und wenn im Zuge irgend einmal ein Halt gemacht wurde, so beehrte man sich, mit Soldatinnen und gefüllten Biergläsern in die Reihen zu kommen. Bei der Mittagstheke war die Lage höchst willkommen und Damen in höchster Toilette kumten hier nicht als Kellnerinnen zu fungiren. Zeitweilig kam auch von splender Hand eine gedöckerte Cigaretten-lithe in irgend eine Reihe, wo man im Zugreifen natürlich nicht blöde war.

An einen tiefen Bürger und Stadtverordneten war aus der französischen Stadt Alerme von 2 dort zurückgebliebenen Kameraden der 23. Division folgendes Telegramm gestern Morgen eingelaufen: „Alerme, den 11. Juli 1871: Ein dreimal donnerndes Hoch Ihren heute siegreich einziehenden Kameraden.“

Mehrere der hier lebenden Franzosen, denen das Weh ihres Vaterlandes tief zu Herzen ging und am Tag der allgemeinen Freude nur trübe Stunden gehabt hätten, vereinigten sich am Montag zu einem Auszuge nach Teichen, um dort zwei Tage in den Bergen zu verleben. Als sie die Bräuer Straße hinauszogen und den großen Schmutz der Häuser, die Kränze und bunten Kränze sahen, da verthumte die sonst so muntere Rede und Ginen der Jüngeren, dessen Kellern zu Paris Haus und Vermögen eingebüßt, hanteln Thürinen der Nahrung im Auge. Alle geduldet dem gebildeten Stande an und es wird ihnen Niemand ähnen, wenn sie auf Tage eine ihnen lieb gewordene Stadt verleben, um in der Einsamkeit und in Geträ's Natur einigen Trost zu finden.

Bei dem vorgestrigen Truppen-Einzuge wurde in der Waisenhausstraße durch herabgeworfene Blumenkränze das Pferd eines höheren Offiziers den und war seinen Reiter ab Obgleich letzterer für den Augenblick verunmuthet liegen blieb, erholte er sich indeß glücklicher Weise bald wieder so weit, daß er sein Pferd erneut besteigen und den Truppen nachziehen konnte.

Leider sind durch die Anstrengungen des Einzuges mehrere Soldaten matt und unwohl geworden, und haben namentlich auf der Ostra-Allee Einzelne, nachdem sie über die neue Brücke wieder nach Altstadt gekommen, um sich in ihre Quartiere zu begeben, nicht mehr weiter gekommt, so daß sie erschöpft liegen blieben. Wie und Augenzeugen vertheilern, haben sich die Einwohner ihrer Wogen, unter Andern die Kaufmann Schumann, Bierling, Goldschläger Schulze und Frau Fabrikant Weidauer der Armuten liebevoll angenommen und sie in ihre Bekleidung zur bessern Verpflegung schaffen lassen, wo sie sich nach und nach erholten. Die Hitze des Tages war eine zu große, zu brennende, so daß schon früh stehende Zuschauer ermattet den Schattten suchten.

Das sächsische Armeecorps verlor während des Krieges 1870-71 an Tödteten 115 Offiziere und 1978 Unteroffiziere und Soldaten; an Verwundeten 202 Offiziere und 4180 Unteroffiziere und Soldaten, mithin betrug der gekommte Verlust mehr als den sechsten Theil des Bestandes. Dasselbe nahm an 102 Millionen Theil. Die Artillerie hat 15,521 Schuß, die Infanterie 6 Millionen Patronen verbraucht.

Auf der Schloßstraße wurde vorgestern einer Dame das Portemonnaie aus der linken Tasche des Kleides gestohlen, in dem sich außer Geld noch verschiedene Abonnementmarken eines bliefigen Sprach-Instituts befanden. Die bei solchem Men-

Alle
de f. a.
von
nniopl.
tt-
nf die
hen 1.
ent
and
n-
en
mittags
r.
Jan.
er
str.
straße
5.
ilt eine
r. kel.
des Pa-
h
use,
r. 9.
indlichen
n, neuen
nanten,
nd mü-
ar. das
werden
ausge-
franco
lt,
art.
renphten,
zu und
ne.
ein
n gutes
sofe.
hagom-
Breite-
en) von
10 Zdr.
einige
bringen,
n Land-
seubett
ung
n Kinn-
rmaur